



Johann Lukas Schönlein (1793–1864):
Mon chère Monsieur Schönlein

Briefe an den Arzt, Lehrer und Vater

Medizingeschichte

Franz Steiner Verlag

Herausgegeben von
PHILIPP TEICHFISCHER und
EVA BRINKSCHULTE

Philipp Teichfischer / Eva Brinkschulte (Hg.)
Johann Lukas Schönlein (1793–1864):
Mon chère Monsieur Schönlein

Philipp Teichfischer / Eva Brinkschulte (Hg.)

Johann Lukas Schönlein (1793–1864):
Mon chère Monsieur Schönlein

Briefe an den Arzt, Lehrer und Vater



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Ärztlichen Kreisverbands Bamberg



Umschlagabbildung:

Johann Lukas Schönlein. J. Seib, Photograph, Frankfurt a.M., ca. 1860
Staatsbibliothek Bamberg, V Ad 143

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2016

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11284-0 (Print)

ISBN 978-3-515-11287-1 (E-Book)

INHALT

INHALT	5
DANKSAGUNG	7
EINFÜHRUNG	9
Schönleins Werdegang	9
Briefe an Schönlein	11
Herkunft und Echtheit der Briefe	11
Briefe aus Privatnachlässen	11
Briefe aus öffentlichen Einrichtungen	13
Briefe nach Schaffensperioden	16
Die Briefschreiber	19
Thematische Zuordnung der Briefe	22
Textgattung „Brief“	23
Editionsprinzipien	24
Erschliessung: Kommentare, Regesten und Register	25
Faksimiles	26
ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER BRIEFSCHREIBER	27
VERZEICHNIS DER ABGEDRUCKTEN BRIEFE	37
Institutionelle Korrespondenz	37
Ärztliche Korrespondenz	48
Private Korrespondenz	57
DIE BRIEFE	75
Institutionelle Korrespondenz	75
Ärztliche Korrespondenz	136
Private Korrespondenz	191
VERZEICHNIS BEREITS VERÖFFENTLICHTER BRIEFE	327
PERSONENREGISTER	329
ORTSREGISTER	335
SACHREGISTER	339

LITERATURVERZEICHNIS345

DANKSAGUNG

Ohne die bereitwillige Unterstützung der beiden Nachfahrrinnen von Johann Lukas Schönlein, in deren Privatbesitz sich 165 der hier abgedruckten 202 Briefe befanden, wäre die vorliegende Edition nicht zustande gekommen – Ihnen gilt daher unser herzlichster Dank.

Weiterhin danken möchten wir – wie schon anlässlich des Erscheinens des Buches *Johann Lukas Schönlein (1793–1864): Unveröffentlichte Briefe. Zum 150. Todestag* (Stuttgart 2014) – Frau Ursula Hummel (Alfeld/Leine), die uns bei der Transkription vieler der hier abgedruckten Briefe eine große Hilfe war. Außerdem sei hier Frau Annett Göth gedankt, die uns dabei geholfen hat, die Transkriptionen in elektronische Form zu überführen.

Bei der Transkription und Übersetzung der zahlreichen fremdsprachigen Briefe, Ordensdiplome und Zitate sind uns im Besonderen folgende Personen behilflich gewesen, denen entsprechend unser Dank gilt: Frau Dr. Sabine Schlegelmilch (Julius-Maximilians-Universität Würzburg), Herr Prof. Dr. Werner Taegert (Staatsbibliothek Bamberg), Herr Dr. Gero Lietz (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Herr Dr. Decklan Moran (Jena), Herr Dr. Roberto Zaugg (Universität Sciences Po Paris), Frau Dr. Célia Bernez (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg), Frau Silvia Urbach (Magdeburg), Frau Aurélie Nivalle-Borchert (Berlin). Für die Hilfestellung bei der Transkription der Humboldt-Briefe danken wir Frau Anne Wendt und Herrn Dr. Ingo Schwarz von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Bedanken möchten wir uns außerdem bei Frau Gertrud Döllner aus Bamberg, deren Expertise zur Bamberger Lokalgeschichte an einigen Stellen sehr hilfreich war. Großer Dank gebührt ebenfalls Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schramm (Universität Warschau), der erneut die Mühen der Endkorrektur auf sich genommen hat.

Namentlich nicht erwähnt werden hier die zahlreichen weiteren Helfer aus den verschiedensten Archiven und Bibliotheken, die uns bei unseren Recherchen unterstützt haben und denen ebenfalls unser Dank gilt. Gedankt sei ebenfalls dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin für die Abdruckgenehmigung eines Briefes als Faksimile in der Buchmitte.

Für die finanzielle Unterstützung möchten wir uns zudem herzlichst bei dem Dekan der medizinischen Fakultät Magdeburg, Prof. Dr. med. H.-J. Rothkötter, und dem Ärztlichen Kreisverband Bamberg bedanken, die die Drucklegung ermöglicht haben.

EINFÜHRUNG

SCHÖNLEINS WERDEGANG

Johann Lukas Schönlein wurde am 30. November 1793 als Sohn eines Seilermeisters im bayerischen Bamberg geboren.¹ Er studierte von 1811 bis 1816 Medizin, zunächst in Landshut und seit November 1813 in Würzburg. Im Jahr 1816 promovierte er bei dem ebenfalls aus Bamberg stammenden Physiologen und Anatomen Ignaz Döllinger (1770–1841) mit der Dissertationsschrift: „Von der Hirnmetamorphose“, die ihn noch als stark beeinflusst von dem damals auch in der Medizin kursierenden naturphilosophisch-romantischen Gedankengut zeigt.² Im Sommersemester 1818 nahm Schönlein nach erfolgreicher Habilitation für pathologische Anatomie (1817) seine Lehrtätigkeit als Privatdozent an der Würzburger medizinischen Fakultät auf. Einen im Sommer 1819 an ihn ergangenen Ruf an die Universität in Freiburg im Breisgau als ordentlicher Professor für Physiologie und Pharmakologie lehnte Schönlein ab.³ Im selben Jahr wurde er zum außerordentlichen Professor für spezielle Pathologie und Therapie in Würzburg ernannt und übernahm zugleich die provisorische Leitung des Juliusspitals, das unter seiner Ägide zur führenden deutschen Universitätsklinik wurde. Schnell wurde Schönlein in ganz Deutschland für seinen klinischen Unterricht bekannt, in den er viele für den deutschsprachigen Raum neuartige Methoden, wie Auskultation und Perkussion sowie chemische und mikroskopische Blut-, Urin- und Stuhluntersuchungen, einführte. 1824 wurde er zum ordentlichen Professor und offiziellen Leiter des Juliusspitals berufen und 1825 erstmals zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt. In dieser Zeit stieg Schönlein zum führenden Vertreter der sog. Naturhistorischen Schule (1825–1845) auf, die in der heutigen Historiographie gemeinhin als Übergangsphänomen von einer an naturphilosophisch-spekulativem Denken orientierten hin zu einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Medizin gedeutet wird.⁴

Im Zuge der sog. Demagogenverfolgung nach dem Hambacher Fest (1832) geriet Schönlein ins Visier der bayerischen Justiz und wurde im Herbst desselben Jahres seiner Stelle als akademischer Lehrer und Klinikdirektor enthoben.⁵ Da-

1 Dieses Kapitel ist eine inhaltlich erweiterte und überarbeitete Version der Darstellung in Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 11 f.

2 Schönlein 1816.

3 Vgl. hierzu unten den Brief Nr. 5, S. 78.

4 Virchow 1865; Bleker 1981; Bleker et al. 1995.

5 Schönlein wurde seiner Stelle als Universitätslehrer und Leiter des Juliusspitals enthoben, aber nicht aus dem bayerischen Staatsdienst entlassen, sondern als Medizinalrat nach Passau versetzt, vgl. Caspary 1972, S. 51 ff. Um seine Entlassung bat er dann angesichts

raufhin ging er im Frühjahr 1833 an die neugegründete Universität Zürich, an der ihm die ordentliche Professur für spezielle Pathologie und Therapie übertragen wurde. In Zürich wurde er zugleich erster Dekan der medizinischen Fakultät, Leiter des Züricher Kantonsspitals und im November 1833 Mitglied des Züricher Gesundheitsrates.⁶

Als Ende der 1830er Jahre erneut reaktionäre Kräfte die Oberhand im liberalen Zürich zu gewinnen drohten, wodurch auch die Existenz der Universität gefährdet schien, orientierte sich Schönlein wieder in Richtung Deutschland. Im Jahr 1839 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor für Pathologie und Therapie an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, dem er zum Sommersemester 1840 folgte.⁷ Gleichzeitig wurde er zum Direktor der Medizinischen Universitätsklinik an der Charité ernannt. Im Jahr darauf erfolgte seine Bestallung als Vortragender Rat der Medizinalabteilung im preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.⁸ Im selben Jahr noch stieg er zum zweiten Leibarzt des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) und zum Obermedizinalrat auf.⁹ Nach dem Tod des königlichen Leibarztes Johann Wilhelm von Wiebel (1767–1847) wurde Schönlein im Jahr 1847 erster Leibarzt des Königs. Im selben Jahr wurde er Leiter der königlichen Hofapotheke¹⁰ und schließlich 1857 Wirklicher Geheimer Obermedizinalrat.¹¹ 1859 schied Schönlein aus seinen Dienstverhältnissen aus und kehrte in seine Heimatstadt Bamberg zurück, wo er am 23. Januar 1864 starb.¹²

Über Schönleins Werk und Schaffen ist nur wenig aus „erster Hand“ bekannt. Er selbst hat außer seiner Dissertationsschrift nichts publiziert. Zwei kürzere Beiträge in *Müllers Archiv* stellten ursprünglich Briefe an den bekannten deutschen Physiologen Johannes Müller (1801–1858) dar, die dieser dann in Auszügen publizierte.¹³ Die unter seinem Namen herausgegebenen Vorlesungsmitschriften hat Schönlein selbst nie autorisiert.¹⁴ Da auch sein wissenschaftlicher Nachlass größtenteils als zerstört gelten darf,¹⁵ kommt den hier edierten

der erfolgten Berufung nach Zürich am 25. Januar 1833 selbst, vgl. hierzu Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 84.

6 Löffler 1951; Ackerknecht 1964; Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 84.

7 Vgl. unten die Briefe Nr. 21, S. 91 ff. und Nr. 23, S. 96. Schönlein, der erst Anfang Januar 1840 aus Zürich abreiste, erkrankte auf dieser Reise, sodass er mehrere Wochen in Bamberg bleiben musste und erst zum Sommersemester 1840 seine Tätigkeit in Berlin aufnehmen konnte, vgl. hierzu Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 143–148.

8 Vgl. unten Brief Nr. 27, S. 100 f.

9 Vgl. unten die Briefe Nr. 29, S. 102 und Nr. 30, S. 103.

10 Vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 200, Fn. 934.

11 Vgl. unten Brief Nr. 48, S. 121.

12 Vgl. unten die Briefe Nr. 54, S. 130; Nr. 56, S. 131 und Nr. 57, S. 132.

13 Schönlein 1836; Schönlein 1839.

14 Schönlein 1834. Zu dem Streit um die Herausgabe der Vorlesungsmitschriften vgl. auch Schemmel 1993, S. 75 ff. sowie Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 68, Fn. 83; S. 78, Fn. 143.

15 Brinkschulte und Teichfischer 2012, S. 2.

Briefen große Bedeutung für die Schönlein-Forschung und daran angrenzende Forschungsgebiete zu.

BRIEFE AN SCHÖNLEIN

Nachdem im Jahr 2014 die von uns recherchierten und bis dahin größtenteils unbekanntes Briefe *von* Schönlein erschienen waren, lag es nahe, auch die Briefe *an* Schönlein zu publizieren.¹⁶ Diese Idee wurde maßgeblich dadurch geboren, dass es uns bereits im Jahr 2013 gelang, Kontakt zu zwei direkten Nachfahrinnen Schönleins aufzunehmen, in deren Besitz sich insgesamt 165 der hier abgedruckten 202 Briefe an Schönlein befanden. Die Edition dieser Dokumente schien allein schon deshalb bedeutsam, weil so gut wie keine Briefe an Schönlein bekannt waren: Bis auf den Briefwechsel von Friedrich Wilhelm IV. mit seinem Leibarzt Schönlein, der vor nunmehr einem halben Jahrhundert veröffentlicht wurde,¹⁷ und einem Brief von dem österreichisch-US-amerikanischen Schriftsteller Charles Sealsfield (1793–1864), der erstmals vor 60 Jahren ediert wurde,¹⁸ sind bislang keine weiteren Briefe an Schönlein publiziert worden.

HERKUNFT UND ECHTHEIT DER BRIEFE

Prinzipiell lassen sich die Briefe hinsichtlich ihrer Provenienz in zwei Gruppen untergliedern: (a) die Briefe aus Privatnachlässen und (b) die Briefe aus öffentlichen Einrichtungen. Erstere bestehen ausschließlich aus Originalbriefen, letztere überwiegend aus Abschriften und Konzepten.

Briefe aus Privatnachlässen

Bei einer der beiden Schönlein-Nachfahrinnen, die der Schönlein-Seuffertschen Linie entstammt,¹⁹ haben sich allein 33 Briefe erhalten, die Schönleins Freund, der Würzburger Rechtsgelehrte Johann Adam von Seuffert, zwischen 1830 und 1856 an ihn geschrieben hat. Neben den Seuffert-Briefen fanden sich hier noch zwei weitere Briefe an Schönlein: ein Brief des Theologen Sebald Brendel

16 Teichfischer und Brinkschulte 2014, S.23 f.

17 Es handelt sich um 14 eigenhändige Briefe von Friedrich Wilhelm IV., drei diktierte Briefe seiner Ehefrau Elisabeth Ludovika (1801–1873) und ein Schreiben des Generalstabsarztes Heinrich Gottfried Grimm (1804–1884). Die insgesamt 18 Briefe sind zwischen 1842 und 1856 entstanden, vgl. Schrödl 1965.

18 Vgl. Castle 1955, S.164f. Im Jahr 2010 erfolgte ein Nachdruck der 1955er Ausgabe, vgl. Castle und Ritter 2010. Ein Teilabdruck des Briefes findet sich bereits in der Sealsfield-Biographie von 1952, vgl. Castle 1952, S.435.

19 Schönleins jüngste Tochter Cäcilie (1838–1919) heiratete im Jahr 1867 Hermann Seuffert (1836–1902), einen Sohn von J.A. v. Seuffert. Die oben genannte Nachfahrin ist eine Urnenkelin von Cäcilie und Hermann bzw. eine Ururenkelin Schönleins.

(1782–1844), eines gemeinsamen Bekannten und Freundes von Schönlein und Seuffert, und ein Brief des Landschaftsmalers Andreas Achenbach (1815–1910). Diese Briefe – zusammen mit zwei weiteren, von Schönlein selbst geschriebenen Briefen²⁰ – wurden mittlerweile durch unsere Vermittlung in die Bestände der Staatsbibliothek in Bamberg, Schönleins Geburtsstadt, übergeben.²¹

Das andere, größere Konvolut an Briefen befindet sich im Besitz der zweiten von uns ausfindig gemachten Nachfahrin Schönleins, die der Schönlein-Pücklerschen Linie entstammt. Siegfried Graf von Pückler-Limpurg (1875–1963),²² der Sohn von Schönleins ältester Tochter Margarethe (1828–1906) und Eduard Graf von Pückler-Limpurg (1832–1907), scheint ursprünglich im Besitz weiterer Teile, möglicherweise sogar des gesamten privaten Briefnachlasses von Schönlein gewesen zu sein. So gab der zu Schönlein forschende Mediziner Paul Schrödl (1895–1973)²³ anlässlich der Herausgabe des Briefwechsels zwischen dem preußischen König Friedrich Wilhelm IV. und Schönlein an, er habe einen an Schönlein gerichteten Brief des preußischen Generalstabsarztes Heinrich Gottfried Grimm (1804–1884) aus dem Archiv des inzwischen verstorbenen Grafen Pückler-Limpurg erhalten mit der Erlaubnis, diesen zu veröffentlichen.²⁴ Auch ein anderer bei Schrödl abgedruckter Brief von Schönleins Frau Therese (1800–1846) an einen nahen Verwandten bezeugt, dass Schrödl von Graf Pückler-Limpurg einige Briefe Schönleins bzw. aus dessen unmittelbarem familiären Umfeld erhalten hat.²⁵

- 20 Es handelt sich einmal um das Original eines Briefes, den Schönlein 1812 als Student aus Landshut an seine Eltern schrieb. Der Brief wurde bereits von dem deutsch-jüdischen Arzt und Medizinhistoriker Erich Ebstein (1880–1931) abgedruckt, vgl. Ebstein 1912 und Ebstein 1920a, S. 98–100. Ebstein hatte diesen Brief neben einigen anderen Briefen nach eigener Auskunft von Cäcilie Seuffert zu Forschungszwecken erhalten und später wieder zurückgegeben, vgl. Brinkschulte und Teichfischer 2012, S. 11, Fn. 42. Leider befinden sich die anderen von Ebstein erwähnten Briefe heute nicht mehr im Besitz der Urenkelin von Cäcilie Seuffert. Der zweite noch erhaltene Brief Schönleins ist an Seuffert selbst gerichtet. Er ist bereits ediert in: Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 84 f.
- 21 Diese Briefe besitzen bislang noch keine eigene Signatur (Stand: Juni 2015), weshalb bei der Angabe des besitzhaltenden Archivs jeweils nur „Staatsbibliothek Bamberg“ vermerkt wurde, vgl. unten Kap. *Verzeichnis der abgedruckten Briefe*, S. 37 ff.
- 22 Der vollständige Name des Grafen mit Adelsprädikaten lautet: „Siegfried Ludwig Johannes Graf von Pückler, Graf und Herr zu Limpurg-Gaillardorf, Freiherr von Groditz“, vgl. Ehrenkrook 1971, S. 283. Siegfried Graf von Pückler-Limpurg wurde 1899 mit einer Arbeit über den Ulmer Maler und Bildschnitzer Martin Schaffner in Berlin promoviert. Im Jahr 1902 hat er sich dann mit einer Schrift über die „Nürnberger Bildnerkunst um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts“ habilitiert. Vgl. auch den Wikipedia-Artikel unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_Pückler-Limpurg.
- 23 Schrödl ist bis auf seine wenigen laienhistorischen Arbeiten zu Schönlein nicht weiter als Historiker hervorgetreten, vgl. Schrödl 1964a, 1964b, 1965. Seine Dissertationsschrift hat er zur „Stoffel’schen Operation“ geschrieben (München 1922).
- 24 Vgl. Schrödl 1965, S. 137.
- 25 A. a. O., S. 140. Diese beiden Briefe sind heute nicht mehr erhalten, zumindest nicht im Besitz der Nachfahrin der Schönlein-Pücklerschen Linie. Ebenso sind keine Briefe an Schönlein im Nachlass von Paul Schrödl erhalten (schriftlicher Mitteilung der Erben und Nachfahren Schrödls vom 18. Juni 2015 an die Herausgeber).

Laut Aussage der Nachfahrin der Schönlein-Pücklerschen Linie soll es vor etwa 50 bis 60 Jahren einen Brand im Dachstuhl des damaligen Wohnhauses von Graf Pückler-Limpurg gegeben haben. Falls dort, was anzunehmen ist, zu diesem Zeitpunkt noch weitere Briefe an Schönlein existiert haben sollten, dann sind diese wahrscheinlich durch das Feuer vernichtet worden. Die überlieferten Briefe haben sich in einer Schreibkommode des Grafen befunden, die vom Brand verschont blieb.

Insgesamt erscheint das inhaltliche Spektrum der 130 erhaltenen Briefe aus diesem Nachlassteil relativ breit gefächert. Jedoch fällt auf, dass ein größeres Konvolut an Briefen von Mitgliedern der damaligen preußischen Königsfamilie stammt, die Schönlein ob seiner Funktion als königlicher Leibarzt konsultierten. Einige an den Grafen Pückler-Limpurg gerichtete Schreiben aus den 1950er Jahren legen die Vermutung nahe, dass er diese Briefe auf Wunsch des familiengeschichtlich interessierten Louis Ferdinand von Preußen (1907–1994) aus dem Briefnachlass Schönleins herausgesucht hat. Auch gibt es ein größeres Dossier an Kondolenzbriefen, die Schönlein anlässlich des frühen Todes seines einzigen Sohnes Philipp (1834–1856) erhielt. Außerdem existieren zwei weitere separate Mappen: In der einen wurden Ordensurkunden, die Schönlein erhielt, und in der anderen behördliche Schreiben von den Universitäten Würzburg und Berlin gesammelt. Ob Schönlein selbst oder aber der Graf Pückler-Limpurg diese Systematik angelegt haben, ist nicht ganz klar. Der Beschriftung nach zu urteilen, dürften die Mappen aber von Graf Pückler-Limpurg angelegt worden sein. Weshalb sich gerade diese Briefauswahl in seinem Schreibtisch erhalten hat, ist weitgehend ungeklärt. Plausibel erscheint jedoch, dass der genealogisch und historisch interessierte Graf sich zuletzt mit genau diesen Aspekten der Biographie seines Großvaters befasst hat.²⁶ Die in der Schreibkommode des Grafen vorgefundenen Briefe an Schönlein, die keiner dieser vier Gruppen zuzuordnen sind, erscheinen dagegen sowohl inhaltlich als auch chronologisch nicht im direkten Zusammenhang zu stehen.

Briefe aus öffentlichen Einrichtungen

Nach aktuellem Recherchestand darf es als unwahrscheinlich gelten, dass Schönlein selbst bzw. einer seiner Nachfahren größere Teile des ehemaligen Schönleinschen privaten Briefarchivs verschenkt oder veräußert haben. Die Provenienz der wenigen tatsächlich außerhalb der Nachlassteile der beiden Schönlein-Nachfahrrinnen existierenden Originalbriefe, wie im Falle der hier abgedruckten Briefe von Ludwig Rumpf (1793–1862), Ludwig Horner (1811–1838), Hans Conrad Schulthess-Landolt (1785–1849), Alexander von Humboldt (1769–1859) und Friedrich Wilhelm IV., lässt sich größtenteils aufklären:

26 So existiert etwa ein maschinenschriftliches Manuskript von Graf Pückler-Limpurg, in dem er seine Familiengeschichte nachzeichnet. In diesem Manuskript gibt es auch ausführlichere Passagen zu Schönlein.

Der Brief von Schönleins Jugendfreund Ludwig Rumpf, der sich in der ETH-Bibliothek in Zürich befindet, gelangte 1973 in deren Bestand, nähere Angaben hinsichtlich der Provenienz sind leider nicht mehr zu ermitteln. Der Brief besitzt ein gebrochenes Siegel und trägt Schönleins Züricher Adresse.²⁷

Der Brief des schweizerischen Naturforschers Ludwig Horner, der in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird, hat Schönlein möglicherweise gar nicht erreicht, zumindest existieren keine Sendezeichen, die bezeugen könnten, dass der Brief tatsächlich gelaufen ist. Auch trägt der Brief eher die Züge eines Entwurfs, worauf viele Durchstreichungen und andere formale Aspekte hinweisen. Der Brief stammt ursprünglich aus der Stadtbibliothek Zürich und wurde dieser wahrscheinlich von Horners Nachfahren übereignet.²⁸

Der ebenfalls in der Züricher Zentralbibliothek aufbewahrte Brief von Schulthess-Landolt weist dagegen wiederum Spuren eines gebrochenen Siegels auf. Der Brief stammt aus dem Nachlass des schweizerischen Komponisten Wilhelm Baumgartner (1820–1867) und wurde der Zentralbibliothek 1927 im Rahmen einer Nachlassregelung geschenkt. Der Brief stellt ein Empfehlungsschreiben für besagten Wilhelm Baumgartner dar: Schönlein sollte ihn nach Möglichkeit in Berlin protegieren. Entweder hat Baumgartner den Brief nicht an Schönlein weitergegeben, etwa weil er diesen vor Ort nicht angetroffen hat, oder aber er hat die Reise gar nicht erst unternommen. Möglich scheint auch, dass Schönlein selbst ihm den Brief zurückgegeben hat.²⁹

Der in Weimar liegende Humboldt-Brief wurde dem Goethe- und Schiller-Archiv im Jahr 1931 geschenkt. Er gehörte ursprünglich zur Berta-Moritz-Sammlung, die 1930 aufgelöst wurde. Berta Moritz (1846–1922) war die Schwiegertochter von Hermann Moritz (1820–1885), der 1854 die Bankierstochter Luise Elkan (1816–1882) geheiratet hat. Schönlein wiederum stand mit Luise Elkan in Briefkontakt.³⁰ Möglicherweise ist der Humboldt-Brief über diese Verbindung in die Berta-Moritz-Sammlung gelangt: Das Sammeln von Briefen, gerade solcher von hochgestellten Persönlichkeiten, war bereits im 19. Jahrhundert in bestimmten Kreisen sehr beliebt. Schönlein selbst könnte also den Humboldt-Brief aus Gefälligkeit an die Familie Elkan-Moritz verschenkt haben.³¹

Der im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufbewahrte Brief von Friedrich Wilhelm IV. kam nachträglich im Jahr 1910 in die bereits zuvor existierende Akte, seine Herkunft kann nicht weiter zurückverfolgt werden. Es scheint aber nicht ganz unwahrscheinlich, dass es sich um eine Schenkung von Cäcilie Seuffert, der jüngeren Schönlein-Tochter, handeln könn-

27 Vgl. unten Brief Nr. 128, S. 229.

28 Vgl. unten Brief Nr. 130, S. 234.

29 Vgl. unten Brief Nr. 145, S. 265.

30 Vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 177 f.

31 Vgl. unten Brief Nr. 146, S. 265. Ein weiterer, in der Staatsbibliothek Berlin aufbewahrter und als ein Schreiben von Humboldt an Schönlein deklarierter Brief entpuppte sich dagegen als Brief Humboldts an Adolf Hvass (1811–1867), Sign. Autogr. I/654; 2.

te, die sich zu eben dieser Zeit mit dem Verhältnis ihres Vaters zum preußischen König beschäftigt hat.³²

Die bereits von Schrödl veröffentlichten Briefe von Friedrich Wilhelm IV. an Schönlein stammen aus der Akzession 1/1959, einer Abgabe der Vermögensverwaltung des Hauses Brandenburg-Preußen aus Kronberg im Taunus. Dass sich diese Briefe heute in den Personalreposituren des Brandenburg-Preußischen Herrschaftshauses (BPH) erhalten haben, ist höchst ungewöhnlich und aus archivarischer Sicht sowie dem Provenienzprinzip zufolge fachlich nicht korrekt.³³ Möglicherweise wurden diese Briefe von Mitgliedern der königlichen Familie zurückerbeten.³⁴

Der in Zürich aufgegebenen Brief von Charles Sealsfield lief anscheinend über Basel nach Bern, wo Sealsfield Schönleins Aufenthaltsort zu dieser Zeit vermutete. Offenbar kannte Sealsfield aber Schönleins genaue Postadresse in Bern nicht, es gibt allerdings auch keinen expliziten Hinweis darauf, dass der Brief an Sealsfield deshalb zurückging. Spätestens seit Anfang 1950 muss sich der Brief in der Wiener Stadtbibliothek befunden haben. Wie genau er dorthin gelangte, lässt sich nicht mehr ermitteln.

Neben diesen insgesamt 165 vormalig³⁵ aus Privatbesitz sowie fünf aus öffentlichen Archiven und Bibliotheken stammenden Originalbriefen sind in der vorliegenden Edition noch 32 Briefe ediert, die als Abschrift bzw. Konzept erhalten sind. 26 dieser Schreiben stammen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin,³⁶ je ein Schreiben aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München,³⁷ dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover,³⁸ der Staatsbibliothek in Bamberg³⁹ und der Staatsbibliothek in Berlin.⁴⁰ Zwei weitere Abschriften kommen aus dem Hessischen Staatsarchiv in Marburg.⁴¹ Bis auf die beiden aus Marburg stammenden Briefe und den Brief aus

32 Vgl. unten Brief Nr. 102, S. 180. Cäcilies Beschäftigung mit dem Verhältnis zwischen Schönlein und Friedrich Wilhelm IV. fand auch Niederschlag in einem Zeitschriftenartikel: Seuffert 1907.

33 Laut Auskunft der besitzenden Institution.

34 Die Briefe des Königs werden heute unter der Signatur GStA PK, BPH Rep. 50 Nr. 184–198 und die der Königin unter Nr. 181–183 aufbewahrt.

35 35 Briefe an Schönlein (sowie zwei von ihm) aus einem der beiden Privatnachlässe wurden, wie oben beschrieben, mittlerweile an die Staatsbibliothek Bamberg vermittelt. Es laufen derzeit Bemühungen, auch die 130 Briefe aus dem anderen Nachlassteil an die Staatsbibliothek in Bamberg zu übergeben.

36 Die meisten dieser Konzepte befinden sich in Schönleins Berliner Personalakte (GStA PK, I. HA Rep. 76 Kultusministerium, I Sekt. 31 Lit. S Nr. 44). In Schönleins Züricher Personalakte (Staatsarchiv Zürich, U106 c. 1a Fasz. 1) haben sich dagegen keine Schreiben an ihn erhalten.

37 Schönleins Personalakte von der Universität Würzburg existiert nicht mehr, nur noch ein ihm zuzuordnendes Dossier im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA, MInn 23554), aus dem das hier abgedruckte Konzept stammt, vgl. unten Brief Nr. 5, S. 78.

38 Vgl. unten Brief Nr. 84, S. 167.

39 Vgl. unten Brief Nr. 49, S. 122.

40 Vgl. unten Brief Nr. 51, S. 127 f.

41 Vgl. unten die Briefe Nr. 38, S. 113 und Nr. 83, S. 166.

dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover tragen diese Briefe institutionellen Charakter und stellen für die damalige Zeit übliche Abschriften bzw. Konzepte amtlichen Schriftverkehrs dar. Die beiden Briefe aus Marburg sind Abschriften zweier Briefe der Gebrüder Grimm, die wahrscheinlich von diesen selbst angefertigt wurden und die sich an Schönlein als Arzt bzw. Hochschullehrer richten. Auch der als Abschrift vorliegende Brief aus Hannover ist an Schönlein als Arzt gerichtet.

BRIEFE NACH SCHAFFENSZEITEN

Wie bereits anlässlich der 2014 erschienenen Edition der Briefe von Schönlein geschehen, soll auch hier die Verteilung der abgedruckten Briefe nach Schönleins Schaffensperioden graphisch dargestellt werden.⁴² Sein Schaffen lässt sich in drei große Zeitabschnitte untergliedern: (i) Schönleins Würzburger Zeit (1813–1832/33); (ii) seine Züricher Zeit (1833–1839/40) und (iii) seine Berliner Zeit (1840–1859). Die Verteilung der hier abgedruckten Briefe auf diese Perioden sieht dabei folgendermaßen aus: (i) 21 Briefe; (ii) 32 Briefe und (iii) 141 Briefe. Acht der hier abgedruckten Briefe entstanden außerhalb dieser großen Schaffensperioden: Vier Briefe datieren aus der Zeit zwischen seiner Abreise aus Zürich und seiner Ankunft in Berlin (Anfang 1840) und vier Briefe aus der Zeit nach seiner Pensionierung (April 1859–1863).⁴³ Insgesamt sind 199 Briefe genau datierbar, die verbleibenden 3 Briefe konnten aufgrund inhaltlicher und formaler Aspekte unterschiedlich präzise datiert werden.⁴⁴ Sieht man sich die Verteilung der im Folgenden abgedruckten Briefe nach einzelnen Jahren an, ergibt sich folgendes Bild (Abb. 1):⁴⁵

42 Vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 15 f.

43 Es handelt sich um die Briefe Nr. 135–Nr. 138, S. 244–251 und Nr. 58–Nr. 60, S. 133–134.

44 Der Brief Nr. 146, S. 265 (A. v. Humboldt) verfügt über eine ungefähre Datierung von fremder Hand auf das Jahr 1844, was aufgrund inhaltlicher Aspekte plausibel erscheint. Brief Nr. 163, S. 288 (A. v. Humboldt) kann aufgrund des Inhalts relativ genau auf Ende Februar 1856 datiert werden. Lediglich die Datierung von Brief Nr. 97, S. 176 (Marie Schimmelpenninck van der Oye) fällt mit „ca. 1840–1850“ relativ vage aus.

45 Der Brief Nr. 97, S. 176 (von Marie Schimmelpenninck van der Oye) wurde an dieser Stelle nicht berücksichtigt, da er keine genauere Datierung zulässt.

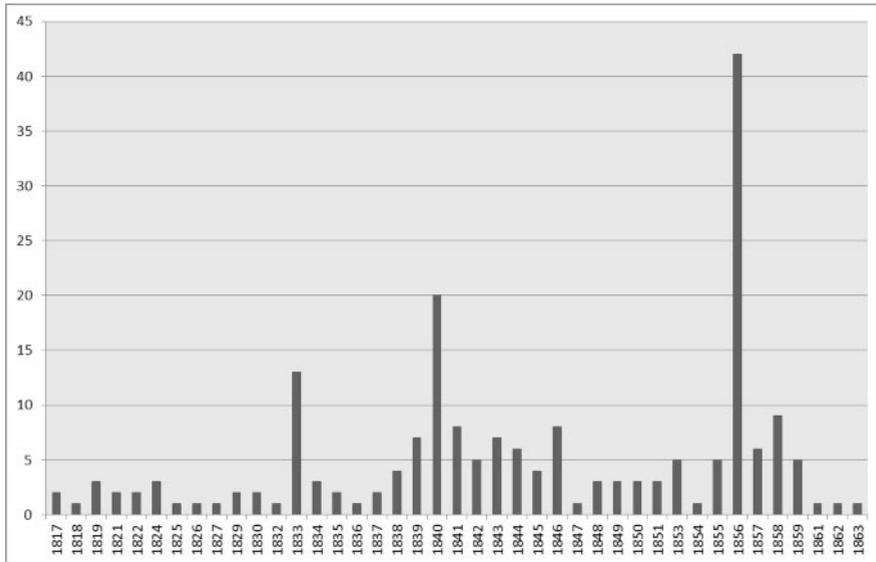


Abb. 1: Verteilung der datierbaren Briefe an Schönlein nach Jahren, 1817–1863

Wie Abbildung 1 zu entnehmen ist, haben wir für den Zeitraum 1817–1863 eine nahezu lückenlose Überlieferungslage. Lediglich für die Jahre 1820, 1823, 1828, 1831, 1852 und 1860 sind keine Briefe überliefert.⁴⁶ Der Zeitraum von 1832 bis 1851 bildet dabei die längste geschlossene Überlieferungsphase, die sich über einen Zeitraum von 20 Jahren erstreckt und insgesamt 106 Briefe umfasst. Am dichtesten ist die Überlieferung für die Jahre 1833 (13 Briefe), 1840 (20 Briefe) und 1856 (42 Briefe) dokumentiert. Die beiden Peaks um 1833 und 1840 korrespondieren dabei mit zwei „Sockeljahren“⁴⁷ in Schönleins Biographie: 1833 verließ Schönlein Würzburg in Richtung Zürich, nachdem er 1832 im Zuge politischer Unruhen in Ungnade fiel und seines Lehramtes an der Würzburger Universität enthoben wurde. In Zürich wurde Schönlein sodann zum Professor für spezielle Pathologie und Therapie sowie zum ersten Dekan an der medizinischen Fakultät der neu gegründeten Züricher Hochschule ernannt. Anfang 1840 verließ Schönlein, der sein Wirken als akademischer Lehrer erneut bedroht sah,⁴⁸ Zürich und folgte einem Ruf an die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität, wo seine

46 Keine Briefe sind für die Jahre vor 1817 und für Schönleins letztes Lebensjahr, 1864, überliefert.

47 Diesen Ausdruck haben wir bereits im Rahmen der Edition der Briefe von Schönlein gebraucht, vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 17.

48 Vgl. etwa den Brief Schönleins an C.M. Hirzel in Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 143.

berufliche und wissenschaftliche Karriere schließlich ihren Höhepunkt erreichte und 1859 mit der Pensionierung endete.⁴⁹

Der dritte Peak, der sich Abbildung 1 entnehmen lässt, fällt mit 42 Briefen auf das Jahr 1856, das man mit einigem Recht als eines von Schönleins „Schicksalsjahren“ bezeichnen darf. In der Schlussphase seiner beruflichen Laufbahn angelangt, traf Schönlein der frühe Tod seines einzigen Sohnes Philipp, der im September 1855 zu einer Forschungsreise nach Liberia aufgebrochen war, wo er bereits am 8. Januar 1856, noch keine 22 Jahre alt, einer Fieberkrankheit erlag.

Fügt man noch die bereits an anderer Stelle editierten Briefe hinzu,⁵⁰ ergibt sich folgende Darstellung (Abb. 2):

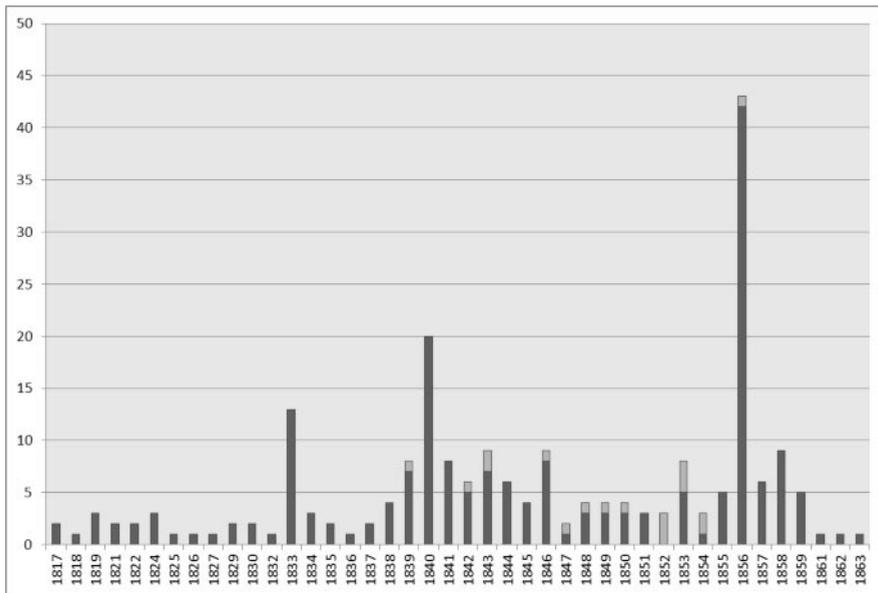


Abb. 2: Verteilung der Briefe an Schönlein: bereits an anderer Stelle veröffentlicht (hellgrau) – erstmalig hier veröffentlicht (dunkelgrau), 1817–1863

Korreliert man nun noch die Darstellung der momentan bekannten und datierbaren 219 Briefe *an* Schönlein (vgl. Abb. 2) mit der Darstellung der 226 bekannten

49 Vgl. Virchow 1865; Knorr 1938; Ackerknecht 1964; Caspary 1972; Bleker 1987; Guth 1994; Teichfischer und Brinkschulte 2014.

50 Vgl. oben Fn. 17f., S. 11. Von den insgesamt 19 Briefen konnten hier nur 18 berücksichtigt werden: Der Brief von H.G. Grimm ist nicht genau datierbar. Er muss während der Zeit, als Schönlein Leibarzt von Friedrich Wilhelm IV. gewesen ist, entstanden sein, also zwischen 1841 und 1858. Vgl. auch unten *Verzeichnis bereits veröffentlichter Briefe*, S. 327.

und datierbaren Briefe von Schönlein,⁵¹ ergibt sich folgendes Bild für die somit insgesamt 445 datierbaren Briefe an und von Schönlein (Abb. 3):

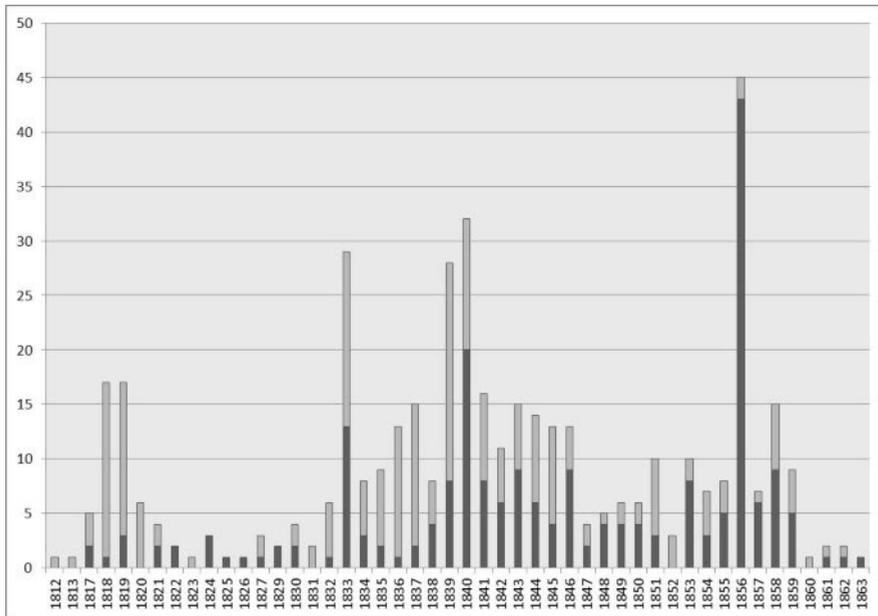


Abb. 3: Verteilung aller bekannten datierbaren Briefe an (dunkelgrau) und von (hellgrau) Schönlein, 1812–1863

DIE BRIEFSCHEIBER

Von den Schreibern bzw. Autoren⁵² der Briefe in der vorliegenden Edition konnten 93 Personen identifiziert werden.⁵³ Auf diese entfallen insgesamt 178 der hier editierten Briefe. Zu weiteren drei namentlich bekannten Personen, auf die noch einmal insgesamt sechs Briefe kommen, konnten bislang keine Lebensda-

51 151 dieser Briefe haben wir im Jahr 2014 veröffentlicht, vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014. 83 Briefe waren zuvor bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden, vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S.203–207. Ein weiterer Brief von Schönlein ist inzwischen in der ETH-Bibliothek in Zürich aufgetaucht. Dieser Brief konnte aufgrund seiner Kürze und des Kontexts mit in die vorliegende Edition aufgenommen werden, vgl. unten Fn.450, S.186. Von diesen insgesamt 235 Briefen konnten in Abbildung 3 nur 226 berücksichtigt werden, da neun Briefe nicht genauer datierbar sind.

52 Briefschreiber und Autor müssen nicht notwendigerweise identisch sein. Gerade bei institutionellen Briefen ist der Schreiber oftmals ein dafür eigens angestellter Sekretär gewesen, als Autor unterzeichnet hat dann allerdings beispielsweise der für den Inhalt des Briefes verantwortliche Minister. Im Folgenden wird zwischen beiden nicht unterschieden: Gemeint ist immer der für den Briefinhalt verantwortliche Autor.

53 Als „identifiziert“ gelten hier Personen, zu denen Vor- und Familiennamen sowie mindestens das Geburtsdatum bekannt sind.

ten recherchiert werden.⁵⁴ Neun Briefe konnten keinem Schreiber zugeordnet werden, entweder weil dieser nicht angegeben oder weil die Unterschrift nicht zu entziffern war.⁵⁵ Weitere sieben Schreiben waren nur Institutionen zuzuordnen – die Angabe des Schreibers fehlte hier wiederum oder war nicht zu entziffern.⁵⁶ Ein weiteres Schreiben stellt ein kollektives Kondolenzschreiben dar, das von insgesamt 12 Personen unterzeichnet wurde, die alle namentlich und zum Großteil auch mit Lebensdaten identifiziert werden konnten.⁵⁷ Ein weiteres Schreiben ist ein kollektiv verfasster Dankeshymnus ohne Angabe der Autoren.⁵⁸

Unter den 93 identifizierten Schreibern befinden sich 73 Personen, von denen jeweils nur ein Brief an Schönlein erhalten ist. Die meisten Briefe, insgesamt 34, sind von Schönleins Freund Johann Adam von Seuffert überliefert. Es folgt mit neun Briefen Franz-Wilhelm Freiherr von Asbeck (1760–1826) in seiner Funktion als Mitglied der Königlichen Kuratel der Universität Würzburg und der Kammer des Innern der Königlichen Regierung des Untermainkreises. Sieben behördliche Schreiben stammen von dem preußischen Kultusminister Adalbert von Ladenberg (1798–1855), je sechs Briefe vom Prinzen Friedrich von Preußen (1794–1863) und von Karl Otto von Raumer (1805–1859), der Schönlein ebenfalls in seiner Funktion als preußischer Kultusminister schreibt. Je vier Briefe stammen aus der Feder Alexander von Humboldts, der beiden Prinzen Albrecht von Preußen (1809–1872) und August von Preußen (1779–1843), der beiden preußischen Kultusminister Karl vom Stein zum Altenstein (1770–1840) und Friedrich von Eichhorn (1779–1856), des preußischen Ministers des Königlichen Hauses Ludwig von Massow (1794–1859) und des preußischen Konsuls in Liverpool Otto Burchardt (1808–1882). Hinzu kommt mit drei Briefen Franz Joseph Fröhlich (1780–1862) als Mitglied des akademischen Senats der Universität Würzburg. Insgesamt sieben Schreiber sind mit je zwei Briefen vertreten. Die folgende Graphik soll die Verteilung der hier abgedruckten Briefe noch einmal etwas anschaulicher machen (Abbildung 4):

54 Es handelt sich um Amalie Klentz (Brief Nr. 164, S. 290), Marie Schimmelpenninck van der Oye (Brief Nr. 97, S. 176) und Otto Starcke (Briefe Nr. 194, S. 315; Nr. 196, S. 317; Nr. 201, S. 324; Nr. 202, S. 325).

55 Vgl. unten Briefe Nr. 61, S. 136; Nr. 73, S. 154; Nr. 92, S. 171; Nr. 149, S. 267; Nr. 166, S. 292; Nr. 170, S. 295; Nr. 178, S. 301; Nr. 180, S. 304; Nr. 200, S. 322.

56 Vgl. unten Briefe Nr. 19, S. 89; Nr. 20; S. 89; Nr. 26, S. 98; Nr. 34, S. 107; Nr. 37, S. 112; Nr. 56, S. 131; Nr. 184, S. 307.

57 Vgl. unten Brief Nr. 179, S. 302.

58 Vgl. unten Brief Nr. 55, S. 131.

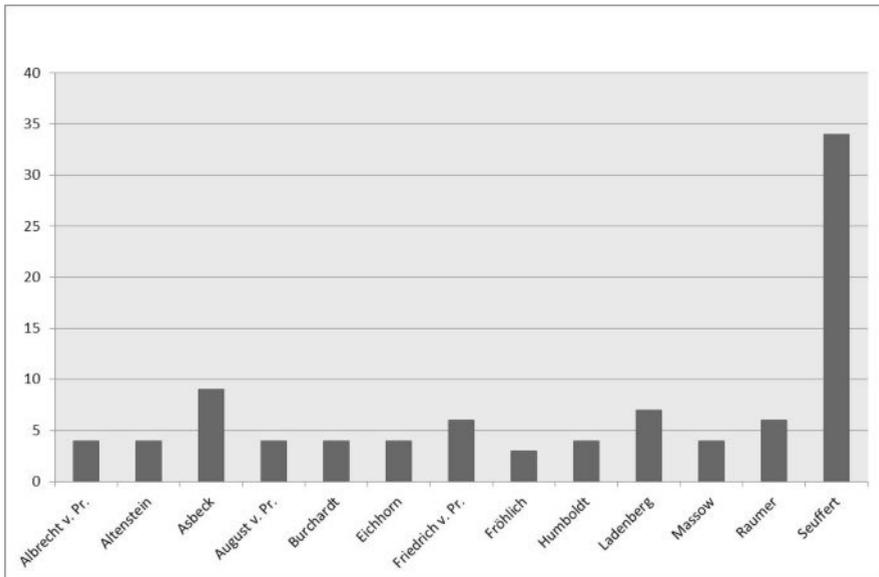


Abb. 4: Verteilung nach Korrespondenzpartnern (mind. drei Briefe)

Sucht man unter den Briefschreibern diejenigen Personen heraus, an die ebenfalls Briefe von Schönlein erhalten sind, ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 5):

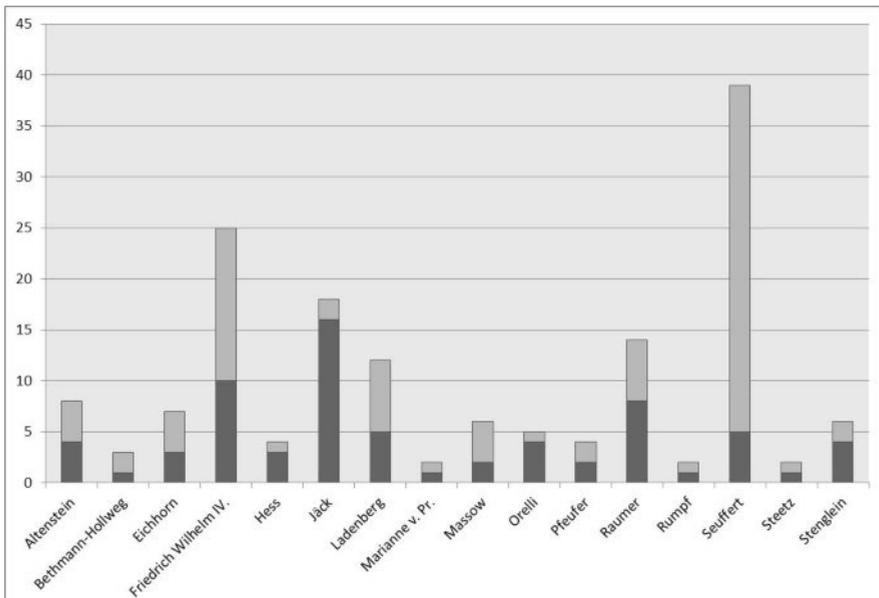


Abb. 5: Korrespondenzpartner, die als Empfänger und Autor im Korrespondenznetzwerk Schönleins auftauchen (dunkelgrau: von Schönlein; hellgrau: an Schönlein)

THEMATISCHE ZUORDNUNG DER BRIEFE

Die hier edierten Briefe lassen sich einem oder mehreren der folgenden drei großen inhaltlich-pragmatischen Bereichen zuordnen: der institutionellen, der ärztlichen Korrespondenz und/oder der privaten Korrespondenz.⁵⁹ Von diesen drei Kategorien haben wir bereits in unserer Edition der Briefe von Schönlein aus dem Jahr 2014 Gebrauch gemacht.⁶⁰ Die vierte dort verwendete Kategorie, die der Sammler-Korrespondenz, entfällt hier hingegen aufgrund der Tatsache, dass sich nur sehr wenige der Briefe an Schönlein dieser Kategorie zuordnen lassen – diese wenigen Briefe wurden hier hauptsächlich der Privatkorrespondenz zugeordnet. Im Unterschied zu der Edition der Briefe von Schönlein haben wir uns diesmal außerdem dazu entschlossen, die Briefe nicht rein chronologisch, sondern nach den hier gebildeten drei inhaltlich-pragmatischen Kategorien abzudrucken, mit dem Ziel, dadurch insgesamt ein anschaulicheres und kompakteres Bild von Schönleins Rollen als Hochschullehrer, (Leib-)Arzt und Privatmann zu erhalten. Innerhalb dieser Kategorien sind die Briefe dann wiederum chronologisch angeordnet.

Unter *institutioneller Korrespondenz* werden im Folgenden hauptsächlich diejenigen Briefe verstanden, die Schönlein als Mitglied einer Institution von anderen Mitgliedern dieser oder einer weiteren Institution erhalten hat. Gute Beispiele für diese Briefsorte sind etwa die Briefe preußischer Staatsdiener, die an Schönlein als Professor der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin oder als Vortragender Rat im preußischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten gerichtet sind. Als ein weiterer Bestandteil der institutionellen Korrespondenz werden hier diejenigen Briefe betrachtet, mit denen Schönlein über an ihn ergangene Ordensverleihungen in Kenntnis gesetzt wurde. Diese Briefe fungierten meist als Begleitschreiben zu den eigentlichen Ordensdiplomen. Schönlein erhielt solche Orden vor allem aufgrund seiner Verdienste als Arzt, in einem Falle auch als Förderer einer Wasserheilanstalt.⁶¹ Sie stellen damit ein Bindeglied zur genuin ärztlichen Korrespondenz dar. Weiterhin werden hier Bestallungsbriefe zur Kategorie der institutionellen Korrespondenz gerechnet.⁶² Das Gesamtkorpus der institutionellen Korrespondenz im weiteren Sinne beträgt insgesamt 60 Briefe.

59 Eine eindeutige Zuordnung ist natürlich in manchen Fällen nicht möglich gewesen – hier wurde nach den subjektiven Maßstäben der Herausgeber verfahren. So hätte man etwa die Briefe, die vom Königlichen Ministerium des Hauses (Preußen) an Schönlein als Leibarzt des preußischen Königs gerichtet sind, leicht auch in die Kategorie der institutionellen Korrespondenz einordnen können. Dadurch wäre dann allerdings innerhalb der ärztlichen Korrespondenz ein wichtiger Teilaspekt von Schönleins Tätigkeit als Arzt verloren gegangen.

60 Vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 19 f.

61 Vgl. unten Brief Nr. 37, S. 112.

62 Bestallungsbriefe und dazugehörige Bestallungsurkunden wurden dabei, genauso wie die Ordensdiplome und die dazugehörigen Begleitschreiben, jeweils als insgesamt *ein* Brief gerechnet.

Zur *ärztlichen Korrespondenz* werden in erster Linie Briefe gerechnet, die an Schönlein als Arzt adressiert sind: Dabei können es die Patienten selbst sein, die sich an Schönlein wenden, um seinen ärztlichen Rat einzuholen. Oder es sind die Ärzte dieser Patienten, die sich mit Schönlein über die Behandlung eines Patienten abstimmen möchten – einige dieser Ärzte übersandten Schönlein zu diesem Zweck die Krankengeschichten ihrer Patienten, die hier ebenfalls mit abgedruckt werden, sofern sie erhalten sind. In einem Falle handelt es sich um einen Arzt, der sich in eigener Sache, als Patient, an Schönlein wendet.⁶³ Weiterhin werden zu dieser Briefgattung solche Briefe gerechnet, in denen Schönlein darum gebeten wird, die ärztliche Behandlung einer dritten Person zu übernehmen. Diese Schreiben stammen meist von Mitgliedern der preußischen Königsfamilie, deren Leibarzt Schönlein während seiner Berliner Zeit war. Von dem gleichen Umkreis stammen auch Dankesbriefe, die Schönlein als Begleitschreiben zu (Geld-) Geschenken für seine Behandlungen erhielt. Ebenfalls wurden hier zur Kategorie der ärztlichen Korrespondenz diejenigen Briefe gerechnet, die Schönlein vom Königlichen Ministerium des Hauses (Preußen) in seiner Funktion als Leibarzt erhielt und die einen guten Einblick in die Konflikte, die aus dieser Tätigkeit erwachsen, gewähren. Insgesamt lassen sich 49 Briefe des vorliegenden Korpus der im weiteren Sinne ärztlichen Korrespondenz zuordnen.

Die *private Korrespondenz* enthält zum einen Briefe von näheren Verwandten und Freunden. Hierzu zählen etwa die beiden Briefe von seinem Verwandten Joachim Heinrich Jaeck (1777–1847), die 34 Briefe von seinem Vertrauten Johann Adam von Seuffert oder der Brief von seinem Jugendfreund Ludwig Rumpf. Privaten Charakters sind ebenfalls die Kondolenzbriefe, die Schönlein anlässlich des Todes seines Sohnes Philipp erhielt. Zur privaten Korrespondenz werden hier weiterhin Briefe gezählt, die in geschäftlicher Beziehung an Schönlein gerichtet sind, wie etwa der Begleitbrief des französischen Weinhändlers Marc-Balthazar Macker (1776–1859) zu einer Lieferung von 50 Flaschen Wein oder auch der Brief von dem deutschen Techniker und Unternehmer Andreas Friedrich Bauer (1783–1860), der Schönlein als Teilhaber an einem Steinkohlenunternehmen zeigt. des Hamburger Bankiers Salomon Joseph Heine (1802–1862/63). Das Konvolut an privater Korrespondenz stellt das größte in der vorliegenden Edition dar – insgesamt 93 Briefe lassen sich hierzu zählen.

TEXTGATTUNG „BRIEF“

Der vorliegenden Auswahl an Briefen liegt keine streng formale Definition der Textgattung „Brief“ zugrunde.⁶⁴ Vielmehr wurde darauf Wert gelegt, dass die hier editierten Briefe ein Mindestmaß an gemeinsamen Merkmalen aufweisen, wozu an erster Stelle die Gerichtetheit an Schönlein gehört, wobei dieser nicht

63 Vgl. unten Brief Nr. 71, S. 151.

64 Hier sind wir wiederum analog zu unserer Edition der Briefe von Schönlein verfahren, vgl. Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 20 f.

immer unbedingt explizit erwähnt sein muss. So wurden hier eine Krankengeschichte und ein chemischer Analysebericht als Briefe aufgenommen, obwohl sie keinerlei Anredeformel besitzen. Aus der Kenntnis von Schönleins Beruf (Arzt) und Interessen (Mineralogie) lässt sich aber mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass beide Schreiben für ihn bestimmt waren.⁶⁵ Auch fehlt bei institutionellen Schreiben, die den Charakter von Beschlüssen besitzen, oft eine entsprechende direkte Anrede.⁶⁶ Alle anderen hier abgedruckten Briefe besitzen hingegen in der Regel eine persönliche Anredeformel, die oft schon auf das Verhältnis der Schreiber zu Schönlein hindeutet. Häufige Anredeformeln sind etwa: „Freund“, „College“, „Professor“, „Geheimer Medizinalrath“ usw.

Nicht als eigenständige Briefe werden hingegen Ordensurkunden betrachtet: Diese werden nur im Zusammenhang mit in den meisten Fällen noch vorhandenen, an Schönlein gerichteten Begleitschreiben gezählt und hier dann zusammen mit diesen abgedruckt.

EDITIONSPRINZIPIEN

Die hier vorgelegte Edition beansprucht nicht, eine in jeder Hinsicht philologisch-textkritische Briefausgabe darzustellen.⁶⁷ So wurde etwa darauf verzichtet, Zeilenumbrüche im Brief oder Durchstreichungen Schönleins abzubilden. Folgende Prinzipien fanden Anwendung, die ein wissenschaftliches Arbeiten mit den Briefinhalten erlauben sollen:

Abkürzungen: Von Schönlein verwendete Abkürzungen wurden, falls ungebrauchlich, in eckigen Klammern innerhalb des Brieftextes bzw. in erläuternden Fußnoten aufgelöst.

Absätze im Brief wurden beibehalten und durch Einrückung gekennzeichnet.

Adress- und Datumsangaben der Schreiber wurden nicht als Brieftext behandelt. Auf Adressangaben wurde völlig verzichtet, Datumsangaben wurden in vereinheitlichter Form an den Briefanfang über die Anrede gestellt. Bei unsicheren Datierungen wurden Briefe, bei denen zumindest die Jahreszahl bekannt ist, ans Ende der Briefe eines Jahrgangs gestellt. Briefe, bei denen nur die ungefähre Zeitspanne ihres Entstehens angegeben werden kann, wurden an das Ende der Briefe des letzten Jahres dieser Zeitspanne gestellt.

Briefseiten: Besteht ein Brief aus mehreren Briefseiten, wurden Seitenzahlen in eckigen Klammern eingefügt, z. B. [Seite 2:].

Durchstreichungen des Schreibers wurden nicht eigens markiert.

65 Vgl. unten Briefe Nr. 61, S. 136 und Nr. 200, S. 322.

66 Stattdessen findet man hier typische Eröffnungsformeln wie „Im Namen Seiner Majestät des Königs (von Baiern)“, vgl. etwa die Briefe 1–4, S. 75 ff.

67 In Anlehnung wiederum an Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 21 f.

Emendationen: Offensichtliche Fehler des Schreibers wurden als solche gekennzeichnet und im Fußnotenbereich berichtigt.

Konjekturen erstrecken sich generell nur auf offensichtlich fehlende Textteile. Sie wurden durch eckige Klammer und Kursivierung des Klammerinhalts gekennzeichnet.

Lesarten: Unsichere Lesarten wurden in eckige Klammern gesetzt und kursiviert, z. B. „[*unsicher*]“. Gänzlich unleserliche Wörter im Briefftext wurden durch eckige Klammer und drei Punkte markiert, z. B. „[...]“.

Orthographische Besonderheiten wurden beibehalten, dazu gehören insbesondere die zeittypische Verwendung von „y“ statt „i“ (z. B. „seyne“), „ß“ statt „ss“ (z. B. „daß“), „th“ statt „t“ (z. B. „mittheilen“), „i“ statt „ie“ (z. B. „dediciren“) in Fremdwörtern, die Schreibweise von Umlauten, z. B. „ae“ statt „ä“ (z. B. „Aerzte“) u. a.

Unterstreichungen im Text korrespondieren, soweit nicht anders angegeben, mit Hervorhebungen durch den Schreiber, z. B. „Hervorhebung“. Unterstreichungen durch andere Personen wurden nicht in den Briefftext aufgenommen, aber in Fußnoten indiziert.

Zeilenumbrüche in den Originalbriefen wurden generell nicht markiert.

ERSCHLIESSUNG: KOMMENTARE, REGESTEN UND REGISTER

Um das wissenschaftliche Arbeiten mit den hier edierten Briefen zu erleichtern, wurden die Briefe mit einem Fußnotenapparat versehen, der umfangreiche Erläuterungen und Kommentare zu den Briefinhalten enthält.⁶⁸ Im Besonderen finden sich hier Angaben zu Personen, Ereignissen und Gegenständen, deren Kenntnis die Lektüre und das Arbeiten mit den Briefen erleichtert. Hauptreferenzwerk für Personenangaben stellen die *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* und die *Neue Deutsche Biographie (NDB)* dar. Fanden sich in diesen biographischen Nachschlagewerken keine Angaben zu den gesuchten Personen, wurde auf Nachschlagewerke wie Callisens *Medicinisches Schriftsteller-Lexicon* (1830–1845), Pagels *Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts* (1901) oder andere Nachschlagewerke ausgewichen. In seltenen Fällen wurde auch auf Wikipedia-Einträge referenziert. Zum Referieren auf Ereignisse und Gegenstände wurde entsprechend auf andere vertrauenswürdige Quellen zurückgegriffen.

Vor Beginn des eigentlichen Briefteils findet sich ein *Alphabetisches Verzeichnis der Briefschreiber* (S. 23 ff.). Weiterhin befindet sich vor dem eigentlichen Briefteil ein *Verzeichnis der abgedruckten Briefe* (S. 37 ff.) mit Angaben zum heutigen Aufbewahrungsort, zur Seitenzahl in dieser Edition und mit einem Regest. Der Abdruck der hier edierten 202 Briefe im anschließenden Briefteil

68 Vgl. auch das gleichnamige Kapitel in Teichfischer und Brinkschulte 2014, S. 22 f.

erfolgt nach der Reihenfolge in diesem Verzeichnis gemäß der weiter oben gebildeten drei inhaltlich-pragmatischen Kategorien. Den Anfang bildet hierbei die institutionelle Korrespondenz, gefolgt von der ärztlichen Korrespondenz und abschließend der privaten Korrespondenz.

Im Anschluss an den Hauptteil folgt ein *Verzeichnis bereits veröffentlichter Briefe* (S. 327 f.), zu denen aber keine Regesten angefertigt wurden. Das *Register* am Ende der Edition (S. 321 ff.) wurde in Personen-, Orts- und Sachregister unterteilt. Unter „Orten“ wurden hier geographische Bezeichnungen für Städte, Länder, Regionen, Landschaften und Gewässer verstanden (S. 327 ff.). Auch Schlösser wurden hier zu den Orten gerechnet. Hingegen nicht zu den Orten wurden Entitäten wie Krankenhäuser, universitäre Einrichtungen u. ä. gezählt: Diese sind entsprechend im Sachregister verzeichnet (S. 331 ff.). Alle Registerinträge wurden der heute üblichen Schreibweise angepasst. Die Registerinträge beziehen sich sowohl auf die eigentlichen Brieftexte als auch auf den erläuternden Fußnotenbereich.

FAKSIMILES

In der Buchmitte befinden sich insgesamt neun Briefe an Schönlein aus dem Zeitraum 1824–1859 (ohne Seitenzählung). Am Anfang steht dabei ein Brief aus Schönleins Würzburger Zeit, in dem ihm die Übertragung der offiziellen Leitung des Juliusspitals mitgeteilt wird. Den Abschluss bildet ein anonymer Dankeshymnus anlässlich von Schönleins Pensionierung Ende März 1859. Bei der Auswahl der Briefe wurde darauf geachtet, dass Beispiele aus allen vier hier definierten inhaltlich-pragmatischen Briefkategorien vertreten sind.⁶⁹ Die ausgewählten Briefe decken zudem Schönleins drei große Schaffensperioden ab.⁷⁰

69 Vgl. oben *Thematische Zuordnung der Briefe*, S. 22 f.

70 Vgl. oben *Briefe nach Schaffensperioden*, S. 16 ff.

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER BRIEFSCHEIBER

- Achenbach**, Andreas (deutscher Landschaftsmaler; 1815–1910)
Düsseldorf 19.08.1845 – Brief Nr. 147, S. 266
- Altenstein**, Karl Sigmund Franz Freiherr vom Stein zum (preußischer Unterrichtsminister; 1770–1840)
Berlin 16.04.1839 – Brief Nr. 21, S. 91
Berlin 20.05.1839 – Brief Nr. 22, S. 93
Berlin 14.11.1839 – Brief Nr. 23, S. 96
Berlin 09.05.1840 – Brief Nr. 24, S. 97
- Adalbert von Preußen** (Prinz Heinrich Wilhelm Adalbert von Preußen; 1811–1873)
Berlin 28.06.1855 – Brief Nr. 155, S. 277
- Albrecht von Preußen** (Prinz Friedrich Heinrich Albrecht von Preußen; 1809–1872)
Berlin 14.01.1842 – Brief Nr. 82, S. 166
Berlin 18.05.1844 – Brief Nr. 87, S. 169
Berlin 20.02.1845 – Brief Nr. 89, S. 170
Berlin 16.05.1846 – Brief Nr. 91, S. 171
- Asbeck**, Franz-Wilhelm Freiherr von (bayerischer Politiker; 1760–1826)
Würzburg 21.07.1817 – Brief Nr. 1, S. 75
Würzburg 11.10.1817 – Brief Nr. 2, S. 76
Würzburg 03.07.1818 – Brief Nr. 3, S. 77
Würzburg 03.05.1819 – Brief Nr. 4, S. 77
Würzburg 27.10.1819 – Brief Nr. 6, S. 79
Würzburg 23.08.1821 – Brief Nr. 8, S. 80
Würzburg 20.01.1824 – Brief Nr. 10, S. 82
Würzburg 23.01.1824 – Brief Nr. 11, S. 83
Würzburg 15.08.1824 – Brief Nr. 12, S. 84
- August von Preußen** (Prinz Friedrich Wilhelm Heinrich August von Preußen; 1779–1843)
Berlin 13.05.1841 – Brief Nr. 78, S. 163
Marienbad 10.07.1841 – Brief Nr. 79, S. 164
Amt Nedlitz 20.07.1841 – Brief Nr. 80, S. 164
Bad Ems 07.08.1841 – Brief Nr. 81, S. 165

- Bärensprung**, Friedrich Wilhelm Felix von (deutscher Dermatologe; 1822–1864)
 Berlin 02.05.1858 – Brief Nr. 51, S. 127
- Bauer**, Andreas Friedrich (deutscher Techniker und Unternehmer; 1783–1860)
 Kloster Oberzell 17.10.1856 – Brief Nr. 197, S. 318
- Beauharnais**, Auguste Charles Eugène Napoléon de (syn.: Herzog August von Leuchtenberg; 1810–1835)
 Ansbach 27.04.1832 – Brief Nr. 112, S. 196
- Berger**, August Erich Johann von (deutscher Diplomat; 1765–1850)
 Berlin 01.10.1842 – Brief Nr. 84, S. 167
- Bethmann-Hollweg**, Moritz August von (preußischer Jurist und Politiker; 1795–1877)
 Berlin 11.01.1859 – Brief Nr. 54, S. 130
 Berlin 08.04.1859 – Brief Nr. 57, S. 132
- Biron**, Dorothea von (Herzogin von Sagan; 1793–1862)
 Sagan 20.09.1848 – Brief Nr. 94, S. 174
 Sagan 19.12.1854 – Brief Nr. 103, S. 180
- Bodmer**, Johann Martin (schweizerischer Kaufmann und Seidenfabrikant; 1780–1867)
 Zürich 10.04.1856 – Brief Nr. 190, S. 312
- Bonaparte**, Charles Louis Napoléon (französischer Staatspräsident, dann als Napoleon III. französischer Kaiser; 1808–1873)
 Arenenberg 08.08.1837 – Brief Nr. 62, S. 137
- Bonnell**, Eduard (deutscher Pädagoge; 1802–1877)
 Berlin 02.04.1856 – Brief Nr. 181, S. 305
- Borstell**, Ludwig von (preußischer General der Kavallerie und Mitglied des Preußischen Staatsrates; 1773–1844)
 Berlin 07.04.1842 – Brief Nr. 31, S. 104
 Berlin 24.01.1843 – Brief Nr. 32, S. 105
- Brandt**, Heinrich von (preußischer General und Militärschriftsteller; 1789–1868)
 Berlin 11.12.1863 – Brief Nr. 60, S. 134
- Brendel**, Sebald (deutscher Theologe; 1782–1844)
 Würzburg 10.01.1840 – Brief Nr. 135, S. 244
- Brühl**, Friedrich Wilhelm Graf von (preußischer Generalleutnant a. D., Präses der Generalordenskommission; 1788–1867)
 Berlin 18.03.1862 – Brief Nr. 59, S. 133

- Bülow**, Heinrich Freiherr von (preußischer Staatsmann, Minister des Auswärtigen; 1792–1846)
 Berlin 31.12.1843 – Brief Nr. 86, S. 168
- Burchardt**, Otto Ernest Sebrecht (preußischer Konsul in Liverpool; 1808–1882)
 Liverpool 27.11.1855 – Brief Nr. 156, S. 278
 Liverpool 15.01.1856 – Brief Nr. 159, S. 283
 Liverpool 09.04.1856 – Brief Nr. 189, S. 311
 Liverpool 23.04.1856 – Brief Nr. 192, S. 314
- Cancrin**, Catherine (Ehefrau des deutsch-russischen Generals und Staatsmannes Georg Ludwig Graf Cancrin; 1795–1849)
 Bad Gastein 12.07.1840 – Brief Nr. 74, S. 155
- Conneau**, Enrico (französisch-italienischer Arzt; 1803–1877)
 Schloss Gottlieben 29.05.1838 – Brief Nr. 63, S. 138
- Cornelius**, Peter von (deutscher Historienmaler; 1783–1767)
 Schloss Gottlieben 29.05.1838 – Brief Nr. 60, S. 134
- Egloffstein**, Otto Gottfried Wilhelm Karl Graf von und zu (vgl. preußischer Hauptmann und Kammerherr; 1772–1844)
 Berlin 14.06.1840 – Brief Nr. 70, S. 150
- Eichhorn**, Johann Albrecht Friedrich von (preußischer Kultusminister; 1779–1856)
 Berlin 25.01.1841 – Brief Nr. 27, S. 100
 Berlin 01.11.1841 – Brief Nr. 29, S. 102
 Berlin 11.03.1842 – Brief Nr. 30, S. 103
 Berlin 30.12.1845 – Brief Nr. 35, S. 110
- Escher von der Linth**, Arnold (schweizerischer Geologe; 1807–1872)
 Zürich 05.03.1859 – Brief Nr. 109, S. 186
- Flügel**, Karl Wilhelm (schweizerischer Arzt; 1788–1857)
 Bern 22.05.1840 – Brief Nr. 68, S. 145
- Friederike von Preußen** (Prinzessin Friederike Luise Wilhelmine Amalie von Preußen; 1796–1850)
 Sanssouci 18.09.1845 – Brief Nr. 90, S. 170
- Friedrich Wilhelm II.** (Großherzog von Mecklenburg; 1819–1904)
 London 13.06.1849 – Brief Nr. 95, S. 175
- Friedrich Wilhelm IV.** (preußischer König; 1795–1861)
 Berlin 03.06.1853 – Brief Nr. 102, S. 180
- Friedrich von Preußen** (preußischer Prinz und General der Kavallerie; 1794–1863)

- | | | |
|--|------------|-------------------------|
| Burg Rheinstein | 25.06.1849 | – Brief Nr. 96, S. 175 |
| Berlin | 12.10.1851 | – Brief Nr. 98, S. 177 |
| Berlin | 01.12.1851 | – Brief Nr. 99, S. 178 |
| Berlin | 11.12.1851 | – Brief Nr. 100, S. 179 |
| Berlin | 21.02.1855 | – Brief Nr. 101, S. 179 |
| Berlin | 08.10.1857 | – Brief Nr. 104, S. 181 |
| Fröhlich , Franz Joseph (deutscher Pädagoge und Musikwissenschaftler; 1780–1862) | | |
| Würzburg | 13.01.1822 | – Brief Nr. 9, S. 81 |
| Würzburg | 05.08.1825 | – Brief Nr. 14, S. 85 |
| Würzburg | 11.06.1830 | – Brief Nr. 17, S. 87 |
| Gedike , Carl Emil (deutscher Arzt; 1797–1867) | | |
| Berlin | 31.03.1856 | – Brief Nr. 177, S. 301 |
| Gietl , Franz Xaver von (deutscher Arzt; 1803–1888) | | |
| Lindau | 06.04.1856 | – Brief Nr. 187, S. 309 |
| Goldmayer , Johann Caspar (deutscher Bibliothekar, Philologe und Theologe; 1775–1838) | | |
| Würzburg | 05.08.1825 | – Brief Nr. 14, S. 85 |
| Grimm , Jacob (deutscher Philologe; 1785–1863) | | |
| Berlin | 11.06.1846 | – Brief Nr. 38, S. 113 |
| Grimm , Wilhelm (deutscher Philologe; 1786–1859) | | |
| Berlin | 15.06.1842 | – Brief Nr. 83, S. 166 |
| Guggenbühl , Johann Jakob (schweizerischer Arzt; 1816–1863) | | |
| Berlin | 29.03.1856 | – Brief Nr. 173, S. 297 |
| Haag , Jakob (deutscher Arzt; 1778–1846) | | |
| Würzburg | 06.06.1840 | – Brief Nr. 69, S. 149 |
| Hansen , Emil Leopold Wilhelm (deutscher Ingenieur und Fabrikant; 1832–1906) | | |
| Gotha | 01.07.1856 | – Brief Nr. 195, S. 316 |
| Hartz , Bernhard Joseph Ritter von (deutscher Arzt; 1760–1829) | | |
| München | 28.03.1821 | – Brief Nr. 7, S. 80 |
| Heine , Salomon Joseph (deutsch-jüdischer Bankier und Kaufmann; 1803–1862/63) | | |
| Hamburg | 01.05.1856 | – Brief Nr. 193, S. 315 |
| Hess , Johann Jakob (schweizerischer Politiker; 1791–1857) | | |
| Zürich | 29.03.1856 | – Brief Nr. 174, S. 298 |

- Hirsch auf Gereuth**, Julius Jakob Joel von (deutsch-jüdischer Bankier; 1789–1876)
 Würzburg 12.11.1856 – Brief Nr. 198, S. 320
- Hoffman**, Cadwalladar Colden (US-amerikanischer Missionar; 1819–1865)
 Cap Palmas 10.01.1856 – Brief Nr. 158, S. 279
 Cap Palmas 08.02.1856 – Brief Nr. 160, S. 283
- Hodgkin**, Thomas (britischer Arzt und Pathologe; 1798–1866)
 London 22.02.1856 – Brief Nr. 161, S. 284
- Horner**, Ludwig (schweizerischer Naturforscher; 1811–1838)
 Buitenzorg 12.03.1836 – Brief Nr. 130, S. 234
- Hörnes**, Kilian (Würzburger Beamter; 1780–1861)
 Würzburg 03.03.1827 – Brief Nr. 16, S. 86
- Humboldt**, Alexander von (deutscher Naturforscher; 1769–1859)
 (Berlin) 1844 – Brief Nr. 146, S. 265
 Berlin ca. 1855 – Brief Nr. 157, S. 278
 Berlin Februar 1856 – Brief Nr. 163, S. 288
 Berlin 24.03.1856 – Brief Nr. 167, S. 293
- Jaeck**, Joachim Heinrich (deutscher Bibliothekar; 1777–1847)
 Bamberg 04.05.1840 – Brief Nr. 138, S. 251
 Bamberg 20.07.1840 – Brief Nr. 140, S. 254
- Keller**, Leonhard (schweizerischer Kunstschullehrer; 1778–1859)
 Zürich 14.04.1856 – Brief Nr. 191, S. 313
- Klantz**, Amalie (Ehefrau von Friedrich Hermann Carl Klantz; Lebensdaten unbekannt)
 Berlin 23.03.1856 – Brief Nr. 164, S. 290
- Klantz**, Friedrich Hermann Carl (großherzoglich mecklenburgischer Konsul in Neapel; 1789–?)
 Berlin 23.03.1856 – Brief Nr. 165, S. 291
- Koehlin-Witz**, Elise (1794–1855)
 Guebwiller 14.08.1840 – Brief Nr. 76, S. 158
- Kühlenthal**, Emanuel Wilhelm Johann Karl (preußischer Geheimer Oberregierungsrat; 1797–1873)
 Berlin 21.12.1846 – Brief Nr. 93, S. 172
- Ladenberg**, Adalbert von (preußischer Kultusminister; 1798–1855)
 Berlin 05.10.1848 – Brief Nr. 39, S. 114
 Berlin 18.12.1848 – Brief Nr. 40, S. 115
 Berlin 06.01.1849 – Brief Nr. 41, S. 115

- | | | |
|---|------------|-------------------------|
| Berlin | 19.03.1850 | – Brief Nr. 42, S. 116 |
| Berlin | 31.05.1850 | – Brief Nr. 43, S. 116 |
| Berlin | 10.08.1850 | – Brief Nr. 44, S. 118 |
| Berlin | 20.10.1850 | – Brief Nr. 45, S. 119 |
| Lebert , Hermann (deutscher Arzt und Pathologe; 1813–1878) | | |
| Bex | 29.03.1856 | – Brief Nr. 175, S. 299 |
| Luck , Hans Philipp August von (preußischer General der Infanterie; 1775–1859) | | |
| Berlin | 19.01.1846 | – Brief Nr. 36, S. 111 |
| Lusser , Josef (schweizerischer Politiker; 1816–1882) | | |
| Altorf | 02.04.1856 | – Brief Nr. 182, S. 305 |
| Macker , Marc-Balthazar (französischer Kaufmann und Weinhändler; 1796–1859) | | |
| Tain | 25.09.1829 | – Brief Nr. 110, S. 191 |
| Maria Anna Amalie von Hessen-Homburg (Prinzessin Marianne von Preußen; 1785–1846) | | |
| Darmstadt | 28.08.1843 | – Brief Nr. 85, S. 167 |
| Massow , Ludwig von (preußischer Beamter und Minister; 1794–1859) | | |
| Berlin | 14.05.1858 | – Brief Nr. 105, S. 182 |
| Berlin | 09.06.1858 | – Brief Nr. 106, S. 183 |
| Berlin | 20.09.1858 | – Brief Nr. 107, S. 183 |
| Berlin | 07.10.1858 | – Brief Nr. 202, S. 325 |
| Meyendorff , Baron Peter Leonhard Suidigerius von (russischer Diplomat; 1796–1863) | | |
| Berlin | 19.07.1840 | – Brief Nr. 25, S. 97 |
| Miquel , Friedrich Wilhelm Anton (deutsch-niederländischer Botaniker; 1811–1871) | | |
| Rotterdam | 17.06.1840 | – Brief Nr. 72, S. 153 |
| Müller , Hugo Heinrich Wilhelm (deutsch-englischer Chemiker und Mineraloge; 1833–1915) | | |
| London | 02.04.1856 | – Brief Nr. 183, S. 306 |
| Onymus , Adam Joseph (deutscher Schriftsteller und Theologe; 1754–1836) | | |
| Würzburg | 13.01.1822 | – Brief Nr. 9, S. 81 |
| Orelli , Johann Caspar von (schweizerischer Altphilologe; 1787–1849) | | |
| Zürich | 27.02.1834 | – Brief Nr. 18, S. 88 |
| Pfeufer , Karl Sebastian von (deutscher Arzt; 1806–1869) | | |
| München | 29.02.1856 | – Brief Nr. 162, S. 287 |
| München | 05.04.1856 | – Brief Nr. 186, S. 309 |

- Philipp August Friedrich** (Landgraf von Hessen-Homburg; 1779–1846)
 Homburg 26.08.1844 – Brief Nr. 88, S. 169
- Radziwill, Boguslaw Fürst von** (preußischer Politiker; 1809–1873)
 Berlin 28.03.1856 – Brief Nr. 171, S. 296
- Rauch, Friedrich von** (preußischer Generalleutnant; 1790–1850)
 Berlin 19.11.1843 – Brief Nr. 33, S. 106
- Raumer, Karl Otto von** (preußischer Politiker; 1805–1859)
 Berlin 25.08.1853 – Brief Nr. 46, S. 119
 Berlin 07.03.1856 – Brief Nr. 47, S. 120
 Berlin 30.01.1857 – Brief Nr. 48, S. 121
 Berlin 24.12.1857 – Brief Nr. 50, S. 126
 Berlin 14.07.1858 – Brief Nr. 52, S. 128
 Berlin 13.10.1858 – Brief Nr. 108, S. 185
- Richarz, Peter von** (deutscher Theologe; 1783–1855)
 Würzburg 11.06.1830 – Brief Nr. 17, S. 87
- Ritter, Carl** (deutscher Geograph; 1779–1859)
 Berlin 01.04.1857 – Brief Nr. 199, S. 321
- Romberg, Moritz Heinrich** (deutscher Neurologe; 1795–1873)
 Berlin 29.03.1856 – Brief Nr. 176, S. 300
- Rothschild, Baron James von** (deutsch-jüdischer Bankier; 1792–1868)
 Bad Kissingen 16.08.1839 – Brief Nr. 64, S. 140
- Rudhart, Georg Thomas von** (deutscher Historiker; 1792–1860)
 München 28.03.1856 – Brief Nr. 172, S. 296
- Rumpf, Ludwig** (deutscher Mineraloge; 1793–1862)
 Würzburg 04.02.1835 – Brief Nr. 128, S. 229
- Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Graf Wilhelm Ludwig Georg Fürst zu** (preußischer Politiker, 1770–1851)
 Berlin 13.05.1840 – Brief Nr. 67, S. 143
 Berlin 28.10.1841 – Brief Nr. 28, S. 101
- Schaffroth, Johann Adam Gottlieb** (deutscher Mediziner, 1770–1824)
 Freiburg i. Br. 15.07.1819 – Brief Nr. 5, S. 78
- Schimmelpenninck van der Oye, Marie** (Lebensdaten unbekannt)
 ohne Ort ohne Datum – Brief Nr. 97, S. 176
- Schulthess-Landolt, Hans Conrad** (schweizerischer Kaufmann und Bankier; 1785–1849)
 Zürich 29.10.1844 – Brief Nr. 145, S. 265

Schultz-Schultzenstein, Carl Heinrich (deutscher Arzt und Botaniker; 1798–1871)

Berlin	27.03.1856	– Brief Nr. 169, S. 294
--------	------------	-------------------------

Seuffert, Johann Adam von (deutscher Jurist; 1794–1857)

München	10.04.1830	– Brief Nr. 111, S. 193
Würzburg	01.02.1833	– Brief Nr. 113, S. 197
Würzburg	16.02.1833	– Brief Nr. 114, S. 198
Würzburg	01.03.1833	– Brief Nr. 115, S. 201
Würzburg	15.03.1833	– Brief Nr. 116, S. 202
Würzburg	17.03.1833	– Brief Nr. 117, S. 204
Würzburg	16.04.1833	– Brief Nr. 118, S. 205
Würzburg	22.04.1833	– Brief Nr. 119, S. 206
Würzburg	16.05.1833	– Brief Nr. 120, S. 208
Würzburg	04.06.1833	– Brief Nr. 121, S. 210
Würzburg	16.07.1833	– Brief Nr. 122, S. 214
Würzburg	20.08.1833	– Brief Nr. 123, S. 217
Würzburg	05.10.1833	– Brief Nr. 124, S. 221
Würzburg	31.12.1833	– Brief Nr. 125, S. 223
Würzburg	07.03.1834	– Brief Nr. 126, S. 227
Würzburg	02.04.1834	– Brief Nr. 127, S. 228
Ansbach	01.10.1835	– Brief Nr. 129, S. 231
Ansbach	30.05.1838	– Brief Nr. 131, S. 237
Eichstätt	16.08.1838	– Brief Nr. 132, S. 239
München	01.11.1839	– Brief Nr. 133, S. 241
München	28.12.1839	– Brief Nr. 134, S. 243
München	18.02.1840	– Brief Nr. 136, S. 246
München	07.03.1840	– Brief Nr. 137, S. 249
München	11.05.1840	– Brief Nr. 139, S. 252
München	14.01.1843	– Brief Nr. 141, S. 256
München	12.04.1843	– Brief Nr. 142, S. 259
München	21.04.1843	– Brief Nr. 143, S. 260
München	21.01.1844	– Brief Nr. 144, S. 262
München	26.09.1846	– Brief Nr. 148, S. 266
München	12.01.1847	– Brief Nr. 150, S. 268
München	27.05.1853	– Brief Nr. 151, S. 270
München	30.06.1853	– Brief Nr. 152, S. 272
München	06.01.1855	– Brief Nr. 153, S. 273
München	26.03.1856	– Brief Nr. 168, S. 294

Starcke, Otto (deutscher Kaufmann; Lebensdaten unbekannt)

Monrovia	26.06.1856	– Brief Nr. 194, S. 315
Monrovia	10.09.1856	– Brief Nr. 196, S. 317
Hamburg	09.09.1858	– Brief Nr. 201, S. 324
Hamburg	07.10.1858	– Brief Nr. 202, S. 183

- Stauffenberg**, Freiherr Philipp Schenk von (deutscher Theologe; 1773–1839)
Würzburg 27.10.1826 – Brief Nr. 15, S. 85
- Steetz**, Joachim (deutscher Arzt und Botaniker; 1804–1862)
Hamburg 02.04.1856 – Brief Nr. 185, S. 308
- Stenglein**, Michael (deutscher Bibliothekar; 1810–1879)
Bamberg 07.04.1856 – Brief Nr. 188, S. 310
Bamberg 20.04.1857 – Brief Nr. 49, S. 122
- Stolberg-Wernigerode**, Graf Anton zu (preußischer Staatsminister; 1785–1854)
Berlin 20.10.1841 – Brief Nr. 28, S. 101
- Treumann**, August (deutscher Arzt; 1783–1851)
Bad Freienwalde 16.06.1840 – Brief Nr. 71, S. 151
- Wiebel**, Johann Wilhelm von (deutscher Arzt; 1767–1847)
Potsdam 04.05.1840 – Brief Nr. 66, S. 142
- Wied-Neuwied**, Carl Emil Friedrich Heinrich Prinz zu (preußischer Major; 1785–1864)
Franzensbad 27.07.1840 – Brief Nr. 75, S. 157
- Wied-Neuwied**, Maximilian Alexander Philipp Prinz zu (deutscher Naturforscher; 1782–1867)
Neuwied 09.03.1841 – Brief Nr. 77, S. 161
- Wilhelm I.** (Prinzenregent, ab 1871 deutscher Kaiser; 1797–1888)
Königsberg 18.10.1861 – Brief Nr. 58, S. 133
- Wrangel**, Friedrich Graf von (preußischer Generalfeldmarschall; 1784–1877)
Berlin 02.04.1855 – Brief Nr. 154, S. 277

